

SEGELSPORT
DEUTSCHLAND



DEUTSCHER
SEGLER-
VERBAND



FASZINATION KITEBOARDING

Liebeserklärung

Eins sein mit dem Wind –
warum diese Sportart boomt

Ehrgeiz

Ein Deutscher auf dem Weg
in die Weltspitze

Durchstarten

Ausrüstung, Reviere und jede
Menge Tipps für Einsteiger

INHALT

- 04 GESTERN, HEUTE, MORGEN – die Geschichte
- 06 SCHNELL UND AKROBATISCH – die Disziplinen
- 08 NATIONAL UND INTERNATIONAL – die Regattaszene
- 10 NATURSCHUTZ UND WASSERSPORT – die Diskussion
- 12 REVIERE, AUSRÜSTUNG, LERNEN – der Einstieg

EDITORIAL

Hallo liebe Leserinnen und Leser,

Kiten ist die jüngste Sportart im Deutschen Segler-Verband – und wird 2024 sogar olympisch. Wer einmal das Gefühl erlebt hat, vom Kite über das Wasser gezogen zu werden, der wird schnell süchtig.

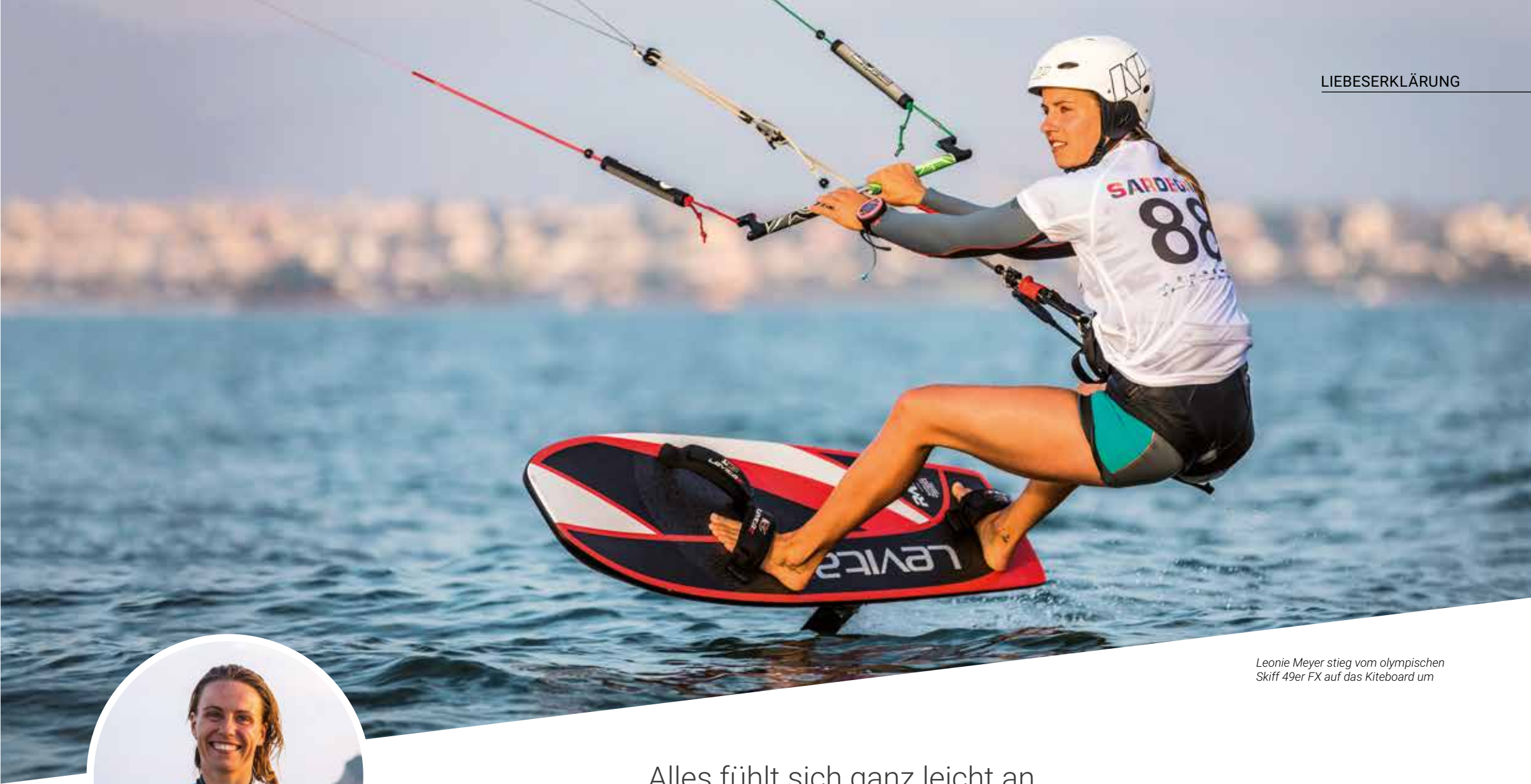
Kiten bedeutet aber nicht nur Kick und Geschwindigkeit, sondern auch das Gefühl von absoluter Freiheit. Kiten ist Lifestyle: Ausrüstung ins Auto, ab zum nächsten Kite-Spot und aufs Wasser. Abends mit Gleichgesinnten fachsimpeln, den Sonnenuntergang genießen und sich auf den nächsten Tag freuen.

Wir hoffen, dass die Faszination des Kitens durch diese Broschüre auch auf euch überspringt. Probiert diesen Sport aus, auf dem Meer oder auf einem Binnensee. Vielleicht braucht ihr etwas Zeit, bis der erste Wasserstart gelingt. Doch die Geduld lohnt sich, versprochen!

Viel Spaß beim Ausprobieren und Lernen wünscht

Euer Walter Mielke
Obmann für Spezielle Segeldisziplinen

IMPRESSUM
Deutscher Segler-Verband e.V.
Dr. Gernar Brockmeyer (verantwortlich),
Gründungsstraße 18, 22309 Hamburg, www.dsv.org
Redaktion: Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.
Freie Mitarbeit: Birgit Heiland-Falz, Lina Nagel
Druck: Druckerei Grandt, www.grandt-druck.de
Layout: Nina Okumus, Quarto Media



Leonie Meyer stieg vom olympischen Skiff 49er FX auf das Kiteboard um



LEONIE MEYER, 25,
HAT DAS SEGELN AUF
DEM DÜMMER BEI
OSNABRÜCK GELERNT,
DAS WINDSURFEN
UND KITEN AUF
BALTRUM. HEUTE LEBT
DIE ANGEHENDE
MEDIZINERIN IN KIEL

Fotos: IKA/Alexander Schwarz, Titel: Nicole Riederer/Choppy Water

Alles fühlt sich ganz leicht an
„EINS MIT DEM WIND“

Wind und Wasser gehören einfach zu mir, sie sind Teil meines Lebens. Und mein Herz schlägt für das Kiten. Dafür gibt es viele Gründe. Ganz weit oben steht meine Verbindung zur Natur. Wenn du mit dem Kite am Himmel und dem Brett unter dir über das Wasser saust, die Wellen zum Sprung nutzt, den Sprung gestanden hast, um gleich weiter zu rasen, das gibt mir einen Adrenalin-Kick und macht einfach Spaß. Insbesondere das Foilen ist der Hammer. Du schwebst einen Meter über dem Wasser. Alles fühlt sich irgendwie ganz leicht an. Es gibt keine Widerstände. Ich fühle mich eins mit dem Wind, und vor allem fühle ich mich frei. Frei im Kopf. Fantastisch.

Ich komme ursprünglich ja vom 49er-Segeln. Das war eine tolle Zeit im Team. Aber beim Kiten bin ich komplett auf mich selbst gestellt. Ich kann planen und trainieren, ohne mich abstimmen zu müssen. Wenn ich einen Fehler mache und baden gehe, dann habe nur ich die Schuld – ich habe den Fehler gemacht und muss daraus lernen. Ich muss mehr Eigenverantwortung übernehmen.

Kiten heißt auch reisen, egal, ob zu Events oder just for fun. Ich liebe es, unterwegs zu sein. Meine Ausrüstung in den Kastenwagen zu packen und los geht's. Und abends zusammenzusitzen und die Gemeinschaft zu genießen mit Kitemern aus allen Ländern. Herrlich.

Doch so super weit müssen wir als Kiter ja gar nicht fahren: Hier in Deutschland finden sich jede Menge Spots, egal ob Stehrevier oder offenes Meer. Und die Wettkampfszene mit den Kitesurf-Masters und allem drum herum bietet tolle Events und gute Bedingungen. Aber ich mag auch die Wärme, und so reise ich auch viel mit dem Bus gen Süden. Perfekt.

Ich freue mich riesig, dass Kiten 2024 olympisch ist. Aus Erfahrung weiß ich aber auch, was es heißt, eine Olympiakampagne durchzuziehen. Nicht nur für den Sportler, auch für den Verband, für die Trainer und alle, die involviert sind. Das wird hart und ist zugleich eine tolle Herausforderung. Ich will zu den Spielen in Paris. Für mich. Und für den Kitesport. Er ist es wert. ✖



GESTERN, HEUTE, MORGEN

Vom Kite-Ski zum Hydrofoil – die Entwicklung im Kiteboarding

KITE-BUGGYFAHREN, WELLENREITEN, WINDSURFEN, SKATEBOARDEN, SNOWBOARDEN UND WAKEBOARDEN – AUS ALL DIESEN SPORTARTEN FINDEN SICH BEWEGUNGSSTRUKTUREN UND MATERIALTECHNISCHE ELEMENTE IM KITEBOARDEN WIEDER. UND WENN MAN DIE SPRÜNGE UND LOOPINGS DER FRAUEN UND MÄNNER GENAU BEOBACHTET, DANN SIND TURNEN UND AKROBATIK NICHT WEIT

Die eigentliche Historie der fliegenden Drachen geht weit zurück, unter anderem nach China und Indonesien. Mit dem Entdecker Marco Polo kam der „Kite“ nach Europa und wurde hier anfangs meist als Spielzeug genutzt. Anfang des 20. Jahrhunderts ließ sich der Engländer Samuel Cody in einem Boot sitzend von einem Drachen über den Ärmelkanal ziehen. Der neuseeländische Konstrukteur Peter Lynn kreierte um 1980 das Kite-Buggy-Fahren an Land.

Doch die eigentlichen Begründer des Kitesurfens sind die Familie Roesler aus Seattle/USA und die französischen Brüder Dominique und Bruno Legaignoux. Vater Bill und Sohn Corey Roesler entwickelten ein patentiertes Kite-Ski-System, das sich auch kommerziell durchsetzte. Parallel entstand unter der Führung der Franzosen der sogenannte WIPIKA-Kite, der über aufblasbare Luftkammern und -schläuche funktionierte. Noch heute orientieren sich die Hersteller von Tubekites an diesem Prinzip. Hinzugekommen sind inzwischen Matten-kites (Softkites), deren Profil durch den Staudruck des Windes erzeugt wird. Ähnlich vielfältig ist inzwischen der Board-Markt: Foil-Boards, Twintips, Directionals mit Schlaufen, ganz ohne oder mit Boots – je nach Disziplin, Windbedingungen, Lust und Laune.

VON MAUI AN DEN BROMBACHSEE

Der erste offizielle Wettkampf im Kitesurfen überhaupt fand vermutlich auf Maui statt. Anfangs waren es oft Windsurfer, die neugierig mit Drachen und Brett experimentierten und daran Gefallen fanden. Allen voran die hawaiianische Surf-

legende Robby Naish. „Dadurch sind auch hier in Deutschland viele aufmerksam geworden“, erinnert sich Erwin Gruber, passionierter Windsurfer, Kiteboarder, Schulbesitzer am Brombachsee in Franken und Vater von Florian Gruber, dem zurzeit erfolgreichsten Kiter in Deutschland. Noch heute ist der 57-Jährige viele Stunden auf dem Wasser unterwegs, „ich bin allerdings froh, dass es inzwischen deutlich verbesserte Sicherheitssysteme gibt“ (siehe rechts).

EINST KLEINE SZENE, HEUTE TRENDSPORT

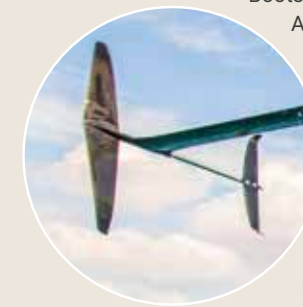
Heute muss niemand mehr Angst haben, vom Kite in die Böschung gezogen zu werden. Auch deshalb ist aus der anfangs kleinen Szene eine Wassersportart für viele geworden. Produktionsfirmen für Kites, Boards und Zubehör schossen in den vergangenen Jahren aus dem Boden, Kitesurf-Schulen und Ausbildungskonzepte wurden entwickelt, und auch in der Tourismusbranche spielt diese spezielle Segeldisziplin eine Rolle. „Rund 500.000 Menschen haben in Deutschland schon einmal im Urlaub einen Kite gelenkt oder einen Kurs gebucht“, schätzt Mathias Regber, hauptberuflich Mitveranstalter der Regattaserie Kitesurf Masters und im DSV Ausschussvorsitzender für die Speziellen Segeldisziplinen. Seit 2000 sind zumindest die organisierten Kiteboarder Mitglied im DSV (dazu mehr auf S. 14).

Stichwort Kitesurf Masters: Diese offizielle Deutsche Meisterschaftsserie ist Teil einer langen Liste an Regatten um Titel, Trophäen und im professionellen Bereich eben auch um Preisgelder. ✱

DIE ZUKUNFT Ready for take off

Die Zukunft des Kitesports gehört dem Foilen – das sagt nicht nur Deutschlands bester Kite-Racer Florian Gruber. Bis zu 60 km/h schnell über dem Wasser schweben, ein irres Gefühl, leicht und leise zugleich, sagen auch alle anderen Kitefoiler. Und das alles funktioniert eben auch bei wenig Wind (ab zwei Windstärken). Inzwischen gilt Foil-Racing im Profibereich quasi als die Formel 1 auf dem Wasser – dort entwickeln und testen Board- und Kite-Hersteller für den „normalen“ Markt.

Ins Gleiten zu kommen ist schon immer das Ziel jedes Seglers und Surfers gewesen. Inzwischen nutzen die verschiedensten Bootsklassen die Technik des Foilens. Egal, ob America's Cupper, Motte oder andere Jollensegler. Und eben auch die Kiteboarder. Ein Kitefoil besteht aus einem Mast (um 80 bis 100 Zentimeter) mit zwei kleinen Flügeln und ist an der Unterseite des Boards verschraubt. Mast, Front- und ein Heckflügel bestehen aus ultraleichten und zugleich festen Werkstoffen wie Fiberglas, Aluminium und/oder Carbon. Der größere vordere Flügel bestimmt den Auftrieb, der hintere ist bei schneller Fahrt eher für die Stabilität verantwortlich. Die sogenannte Fuselage, eine Art stabile Stange, verbindet beide Flügel.



UND WIE GENAU FUNKTIONIERT NUN EIN KITE-ODER AUCH HYDROFOIL? DAS PRINZIP IST DASSELBE WIE BEI EINEM FLUGZEUG, NUR DASS DIE TRAGFLÄCHEN UNTER WASSER SIND.

Auftrieb entsteht dadurch, dass das Wasser zunächst geteilt wird und eine Hälfte dann durch die deutliche Wölbung an der Flügeloberseite einen längeren Weg zurücklegen muss. Durch diese Druckunterschiede an Ober- und Unterseite „erheben“ sich Board und Kiter aus dem Wasser. Folge: Der Widerstand im Wasser verringert sich immer weiter, das Board nimmt zusätzlich Speed auf.

Welches Material, welche Mast- und Flügellänge in Kombination mit der Rumpflänge des Boards ein Kiter wählt, darüber gibt es verschiedenste Philosophien. Wer nach ein, zwei Jahren über das Stadium des Anfängers hinaus ist, kann das Foilen ausprobieren. Aber nicht verzweifeln, wenn es nicht gleich klappt. Dranbleiben lohnt sich.

Fotos: Altal Editions (4), Robby Naish, IKA/Alexander Schwarz (2)

SAFETY FIRST mit einem Handgriff

KITESURFEN: DAS VERBINDEN VIELE MENSCHEN MIT BUNTEN SCHIRMEN AM HORIZONT, MIT HAUSHOHEN SPRÜNGEN – UND MIT SCHLAGZEILEN VON SCHRECKLICHEN UNFÄLLEN. DER KITESPORT HAT EIN GEFÄHRLICHES IMAGE, ABER HÄLT DAS EINEM FAKTENCHECK STAND? JÖRGEN VOGT, GENERALSEKRETÄR DER GLOBAL KITESPORTS ASSOCIATION GKA, BEANTWORTET DIESE FRAGE

Beim Thema Sicherheit lohnt sich ein genauer Blick auf die Entwicklung dieser Sportart. Neben kontinuierlicher Verbesserung bei Schulung und Aufklärung ist insbesondere die Materialentwicklung mit Riesenschritten voran gegangen.

SHAPE

Die frühen Schirme waren wie ein C geformt (C-Kites) und bekannt für ihre nicht regulierbare Kraftentfaltung. Heute gleicht das Design der Schirme eher einem Bogen (Bow-Kites). Diese weiter geöffneten Schirme sind gutmütiger und entwickeln weniger Kraft.

DEPOWER

Gezielt den Druck im Kite regulieren – diese Option gab es in den Anfangsjahren des Kitesports nicht. Führten früher nur zwei Leinen von der Lenkstange (Control-Bar) zum Kite, so sind es heute vier oder fünf Leinen. Damit können zwei beziehungsweise drei dieser Leinen als Halteleinen eingesetzt werden, während über die anderen der Kite gesteuert wird. Nach Bedarf verkürzt oder verlängert der Kiter die Halteleinen, was die Kraftentfaltung im Schirm direkt beeinflusst und seine Handhabung extrem vereinfacht.

SAFETY-SYSTEM

Anfangs waren Kitesurfer und ihre Schirme noch miteinander verbunden, was in Notsituationen häufig zu Unfällen und Verletzungen führte. Heute erlaubt das Safety-System mit Quick-Release und Safety-Leash den Kitem, in brenzligen Situationen sofort die volle Kraft aus dem Schirm zu nehmen oder sich sogar komplett von ihm zu lösen. Genauer erklärt: Am Trapezhaken des Kitesurfers ist die Bar durch eine verstärkte Schlaufe befestigt. Diese sogenannte Chickenloop lässt sich mit der Quick-Release öffnen – ein Schnappverschluss, der mit einem Handgriff gelöst ist. Der Kiteschirm verliert seine Kraft, ist aber durch die Safety-Leash weiter mit dem Trapez verbunden. Auch diese Verbindung kann heute bei einem Notfall mit einem Griff gelöst werden. Es gilt also beim Kitesurfen das Motto „safety first“ – was uncool klingt, auf dem Wasser aber längst Normalität ist. Ab Mitte 2019 soll auf Initiative der GKA eine weltweit gültige ISO-Norm zusätzlich die sicherheitstechnischen Mindestanforderungen und Prüfverfahren an das Auslösesystem regeln.

Natürlich bleibt wie bei allen anderen Sportarten ein Restrisiko. Immer dann, wenn der Mensch sein Können überschätzt und gleichzeitig die Kräfte der Natur unterschätzt.



Freestyle

Die Kiter zeigen spektakuläre Manöver auf unterschiedlichem Schwierigkeitslevel. Eine Jury bewertet die besten Sprünge, Loops und Tricks. Bis zu sechs Fahrer sind gleichzeitig auf dem Wasser



Race

Hightech, die richtige Materialauswahl, hohe Geschwindigkeiten und Taktik stehen im Vordergrund. Bis zu vierzig Kiter gehen gleichzeitig auf einen Up- und Downwindkurs



DISZIPLINEN

Vier Disziplinen stehen beim Kiteboarden im Mittelpunkt. Sie können bei den Deutschen Meisterschaften (Kitesurf Masters) an Nord- und Ostsee bestens beobachtet werden. Eine Serie, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten

Kiteboarding als Wettkampfsport

Slalom

Der Klassiker. Es geht um Speed, Materialbeherrschung, Durchsetzungsvermögen und Taktik. Die Kiter treten in Gruppen gegeneinander an, meist müssen auf einem Downwind-Kurs Bojen umrundet werden. Die Schnellsten kommen weiter



Big Air

Das Show- und Späßelement zumindest bei den Kitesurf Masters. Möglichst hoch hinaus gehen die Sprünge und Tricks. Ein großartiges Spektakel im Luftraum



Florian Gruber in seinem Element: mit dem Foil-Board übers Wasser düsen und akrobatische Sprünge zeigen

FLORIAN GRUBER

„Ein wenig verrückt musst du schon sein“

DER 25-JÄHRIGE IST DEUTSCHLANDS ERFOLGSREICHSTER KITESURFER UND WELTWEIT EINER DER SCHNELLSTEN RACER. IM INTERVIEW SPRICHT DER SYMPATHISCHE MANN AUS BAYERN ÜBER SEIN LEBEN AUF DER TOUR, DEN WEG IN DIE WELTSPITZE UND OLYMPIA

Florian, du sitzt gerade in deinem Camping-Bus und bist auf dem Weg nach Sardinien. Du nimmst an Kitesurf-Contests in Italien, Spanien, Skandinavien, aber auch in Brasilien und China teil. Wo fühlst du dich zu Hause?

Ich bin in Garmisch-Partenkirchen groß geworden, dort wohne ich noch heute. Ganz in der Nähe meiner Mutter. In Ansbach studiere ich. Im Sommer bin ich viel bei meinem Vater in Franken am Brombachsee. Ich genieße es, zwischendurch immer wieder daheim zu sein. Aber ich steige dann auch gerne in meinen Bus und starte durch. Zum nächsten Contest. Zum nächsten Spot.

Hauptsache Wind und Wasser ...?

Ja, diese Elemente sind irgendwie mein Leben. Mein Zuhause. Als Kleiner war ich mit dem Boogie Board im Meer, dann mit dem Windsurfbrett. Wellenreiten, aber auch Skifahren, Snowboarden und Eishockeyspielen zählen noch heute zu meinen Leidenschaften. So

richtig ernst wurde es aber beim Kiten. Mein Vater hat mir am IJsselmeer in Holland die ersten Griffe und Tricks beigebracht. Da war ich neun oder zehn Jahre alt. Irgendwann habe ich mich dann auf diese eine Sache fokussiert: Kitesurfen. Wind. Wasser. Natur. Freiheit.

Inzwischen fährst du in der Weltspitze mit. Was braucht man, um dort hin zu kommen?

Ein wenig verrückt musst du schon sein. Du musst viel investieren, Zeit und Geld gleichermaßen. Bisher gibt es in Deutschland nur wenige Vereine, die Kinder und Jugendliche unterstützen. Ich hoffe, dass sich da durch den Olympia-Zuschlag 2024 etwas tut, in der Förderung für die Jüngsten. Anfangs brauchst du unbedingt Eltern, die mitziehen. Egal, wie viel Talent und Ehrgeiz du hast. Mein Vater hat mich jahrelang begleitet und trainiert. Und irgendwann geht es auch ohne Sponsoren und exzellentes Material nicht weiter. Glücklicherweise stimmen die Umstände bei mir. Das Kiten hat sich, zumindest auf den weltweiten Touren, zu einem echten Leistungssport entwickelt. Das ist kein Halligalli mehr.

Heißt das, du kannst dich heute durch Sponsoren- und Preisgelder finanzieren?

Noch nicht ganz. Damit sind Reise- und Materialkosten und oft die Verpflegung gedeckt. Ansonsten arbeite ich als Surf- und Kite-Lehrer in der Schule, die führe ich am Brombachsee als Geschäftsführer mit meinem Vater zusammen. Das macht mir Spaß, ich gebe gerne etwas weiter an andere. Und mein Heimat-Verein, der Altmühltal Segelclub, unterstützt mich auch noch.

Du bist viel mit deinem Bus in Europa unterwegs. Wäre Fliegen nicht einfacher?

Das Fliegen ist insgesamt zu teuer. Und bei 30 Kilo Sperrgepäck bist du schnell mal am Limit. Ich nehme zu den Contests lieber zu viel als zu wenig mit – für alle Bedingungen passende Kites und Boards, jede Menge Reparaturkram und natürlich auch einiges zum Testen.

Damit ist der Bus wahrscheinlich voll ...

Unten liegt das Material ordentlich sortiert, darüber ein Holzboden mit Matratze. Platzangst darfst du da nicht haben, aber für mich ist es okay. Inzwischen schlafen viele Kiter aber auch im Hotel. Doch

ich liebe es einfach, abends mit den anderen noch mal vor dem Bus zu sitzen und zu quatschen. Und morgens früh rauskommen, gleich am Strand und Meer sein und die Natur genießen – auch das ist für mich Kiten.

Deine Paradedisziplin ist das Racing – bist du eher der Draufgänger oder der Taktiker?

Das Leistungsniveau ist inzwischen so hoch, dass man als reiner Stratege nicht mehr durchkommt. Nur auf Sicherheit zu fahren, reicht nicht. Gerade am Start wird viel geblockt und gedrängelt, da muss man sich auch mal ins Getümmel stürzen und sich durchsetzen. Gleichzeitig darfst du aber nicht zu leichtsinnig sein. Ich habe da inzwischen eine gute Mischung gefunden aus Risikobereitschaft und Coolness.

Wofür schlägt dein Herz: Twintip Racing oder Foiling?

Beides hat Bedeutung. Twintip-Contests sind für jedermann geeignet, die Bretter benötigen halt etwas mehr Wind. Um mit den Foil-Boards so richtig abzugehen, reichen auch leichte Winde. In diesem Bereich investieren die Hersteller viel Geld in die Entwicklung, der technische Fortschritt dort reizt mich schon enorm. Ich glaube, dort liegt die Zukunft des Kitesports. Auch wenn Einsteiger immer mit dem Twintip starten.

Stichwort Zukunft. 2024 wird Kiten in Paris olympische Segeldisziplin sein. Ist das ein Ziel für dich?

Das würde mich schon reizen. Dann bin ich 30 Jahre alt – da könnte ich hoffentlich noch mal an mein Limit gehen (lacht). Aber meine endgültige Entscheidung hängt von vielen Faktoren ab: Wo wird der Olympiastützpunkt sein? Wie sieht die Unterstützung durch den Verband aus? Und und und ...

Dein Studium International Management in Ansbach hast du dann wahrscheinlich beendet?

Davon gehe ich aus. Für meinen Bachelor-Abschluss brauche ich vielleicht noch zwei, drei Semester. Parallel in der Weltspitze mitfahren und gleichzeitig studieren ist manchmal schon eine Herausforderung. Jetzt steht zum Beispiel ein 20-wöchiges Praktikum an, das würde ich gerne bei einem großen Fußball-Verein absolvieren. Ich will da eben kein Scheinpraktikum absolvieren, sondern die Sache ernsthaft betreiben. Dafür bin ich zu ehrgeizig. An Land und auf dem Wasser. ✕



Wie der Vater so der Sohn: Windsurfer und Kiteboarder Erwin Gruber erkannte früh das Talent seines Sohnes und fördert ihn heute noch

Fotos: Alexander Schwarz, privat, Nicole Riederer/Choppy Water



Regatten rund um den Globus

DIE WETTFAHRTSZENE BIETET FÜR KITER ZAHLREICHE CONTESTS. EIN ÜBERBLICK

NATIONAL

Sylt, Usedom, Heiligenhafen, St. Peter Ording: In Deutschland gibt es seit Jahren die **Kitesurf Masters**, die offizielle deutsche Meisterschaftsserie und zugleich höchste nationale Kitesport-Liga. Die Wettkämpfe werden in den Disziplinen Racing, Slalom und Freestyle ausgetragen. Die offiziellen Deutschen Meister werden am Ende beim großen Finale in Sankt Peter-Ording gekürt. Dort wird auch ein großes „Kite-Festival“ geboten, bei dem alle führenden Marken ihre Produkte präsentieren und kostenlos zum Testen bereitstellen. Die GKA ist die Klassenvereinigung der deutschen Kiteboarder und kümmert sich in Kooperation mit dem DSV und den Landesverbänden um die Nachwuchsförderung, indem sie zum Beispiel Camps anbietet.

INTERNATIONAL

Internationale Touren mit Preisgeldern für überwiegend Profisportler organisieren die Global Kitesports Association (GKA) und die International Kiteboarding Association (IKA). In der GKA haben sich weltweit Hersteller zusammengeschlossen mit dem Ziel, den Kitesport technisch weiter zu entwickeln und sicherer zu machen. Zusätzlich engagieren sich die GKA-Mitglieder für den Zugang zu allen Spots und gegen drohende Fahrverbote. Die GKA hat die Rechte für alle Performance-Disziplinen, bei denen Kampfrichter die Aktionen auf dem Wasser bewerten. Sie veranstalten zwei Touren mit je sechs Events weltweit. Am Ende werden die besten Kiteboarder in der Welle (**Kitesurf World Tour**) und auf einem TwinTip-Board (**Freestyle World Tour**) gekürt.

Die IKA kümmert sich um die Formate mit einer Start- und Ziellinie in den Disziplinen Hydrofoil-Racing und Speed. Im Mittelpunkt steht der **KiteFoil GoldCup**: Ähnlich wie in der Formel 1 testen und präsentieren Fahrer und Firmen dort auch neueste Entwicklungen und küren ihren Weltmeister. In der Serie **Formula Kite** ist die Ausrüstung stärker reglementiert. Olympia lässt grüßen, denn auch dafür ist die IKA zuständig – sowohl für die **Youth Olympic Games** als auch den ersten Auftritt der Kiteboarder bei den **Olympischen Spielen 2024**.

www.dsv.org, www.gka-online.de, www.kitesurf-masters.de, www.global-kitesports.org, www.internationalkiteboarding.org

Erste Wettkampf-Erfahrung

... können Jugendliche, Frauen und Männer in Deutschland bei den Kitesurf Masters sammeln. Beim Racing starten alle Kiter gemeinsam in einem Feld, es gibt aber getrennte Wertungen. Extra-Durchgänge für die Jugend bieten DSV und GKA dort in den Disziplinen Freestyle und Slalom an. Gerade beim Slalom sind die Einstiegshürden in Bezug auf Material (Twintip-Boards und Tubekites) und Können für Einsteiger niedrig.



NATURSCHUTZ & WASSERSPORT

schließen sich nicht aus

IMMER WIEDER DROHEN GENERELLE KITE-VERBOTE ODER STARKE EINSCHRÄNKUNGEN AN EINZELNEN SPOTS. WIE SIEHT DIE SITUATION IN DEUTSCHLAND AUS?

Das Kiten boomt. Die Faszination dieser Sportart, das Spiel mit Wind, Wasser und Welle, das Gefühl, beinahe schwerelos zu sein, zieht viele Menschen an. Doch es gibt auch skeptische Stimmen, der Kite-Sport sorgt immer wieder für Streit, hitzige Diskussionen und Auseinandersetzungen. Vor Ort am Strand, in den Kommunen und auf Bundesebene. An vielen Stränden von Nord- und Ostsee, insbesondere aber auch an Binnengewässern drohen grundsätzliche Kite-Verbote oder drastische Einschränkungen

WORUM GEHT ES? UM DEN SCHUTZ VON NATUR UND UMWELT. DURCH HOHE GESCHWINDIGKEITEN, SCHNELLE RICHTUNGSWECHSEL UND DIE DRACHEN AM HIMMEL SEHEN UMWELTSCHÜTZER VON ZUM BEISPIEL NABU UND B.U.N.D DIE NATUR BEDROHT, INSBESONDERE VÖGEL WÜRDEN AUFGESCHEUCHT. DER RUF NACH EINEM GRUNDSÄTZLICHEN VERBOT DES KITENS WURDE IN DER VERGANGENHEIT LAUT UND IST LÄNGST NICHT VERHALT.

„Diese Bedenken nehmen wir sehr ernst“, erklärt Walter Mielke, Mitglied im DSV-Präsidium und zugleich Obmann für Spezielle Segeldisziplinen. Kitesurfer bewegen sich in einem ähnlichen Geschwindigkeitsbereich wie Gleitjollen, Katamarane oder Windsurfer. Verschiedene Gutachten belegen, dass die Störwirkungen auf die Tierwelt ähnlich gering oder groß sind wie bei anderen emissionsfrei betriebenen Wassersportarten. Deshalb setzt sich der Verband als offizieller Verhandlungspartner in Gesprächen und Verhandlungen mit Politikern und Naturschützern bewusst ein „für eine Gleichbehandlung aller windkraftbetriebenen, emissionsfreien und damit umweltfreundlichen Wassersportarten“, so Mielke weiter. Kiter, Windsurfer und Segler sollten gleichbehandelt werden. An Nord- und Ostsee, aber auch auf den Binnengewässern.

Auch wenn die Positionen in den Landesseglerverbänden durchaus unterschiedlich sind: Der DSV und Schleswig-Holsteins Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und

Ein Kompromiss, mit dem alle leben können

IN ST. PETER-ORDING AN DER NORDSEE HABEN DER KITESURF-VEREIN BOARDSPORT E.V. UND ALLE PARTNER VOR ORT EINE GEMEINSAME LÖSUNG GEFUNDEN

Es gibt Tage, da sind bis zu 1000 Kites am Nordseehimmel von St. Peter-Ording zu sehen. Von Jahr zu Jahr kommen mehr Kiteboarder auf die nordfriesische Halbinsel Eiderstedt, um die Bedingungen an den Spots zu genießen: Viel Wind, schützende, langgezogene Sandbänke und die Erlaubnis, mit dem Auto auf den breiten Strand zu fahren.

„Doch damit entstanden auch Nutzungskonflikte am Strand“, sagt Dr. Nadine Reimers, Vorstandsmitglied im ortsansässigen DSV-Kitesurf-Verein, BoardSPort. Es ging nicht nur um den Schutz von Rast- und Brutvögeln – der Strand von St. Peter-Ording gehört zum Nationalpark Wattenmeer – sondern auch um die Badegäste und das Miteinander am Strand. Vor drei Jahren sperrte die Gemeinde einen Strandabschnitt für Kiter plötzlich ganz.

„Deshalb“, erzählt die Ärztin und begeisterte Kiteboarderin Nadine Reimers, „haben wir uns zusammengetan und den Verein gegründet“. „Wir“, das waren am Anfang meist Locals, die sich vor Ort auskennen und St. Peter-Ording lieben, so Vorstandsmitglied Reimers. Damit gab es einen Ansprechpartner für die Gemeinde und zugleich ein „Sprachrohr“ der Kiter-Gemeinde.

Nach vielen Gesprächen trafen sich Vertreter aller Interessensgruppen (Gemeinde, Tourismuszentrale, Naturschutzverbände, Nationalparkverwaltung und Sportler) in Gummistiefeln am betroffenen Strandabschnitt. Das Ergebnis: ein Kompromiss, mit dem alle leben können. Per Handschlag kam ein Vertrag zustande, der die Natur schützt, die Badegäste sicher schwimmen und den Kitem genug Freiraum lässt. Bojenketten schützen die Ruhegebiete der Vögel, an der Badezone wurden große Pfähle eingeschlammmt, im Norden gibt es eine ausgewiesene Mischzone.

Die Rechte der Kiteboarder sind besiegelt worden, „unsere Pflichten nehmen wir ernst“: die Absprachen in den sozialen Medien publik machen und vor Ort Aufklärungsgespräche führen. Miteinander und Rücksichtnahme sichern den Spot.

Seit drei Jahren hält diese Vereinbarung jetzt. „Solange wir kommunizieren, können Lösungen gefunden werden“, unterstreicht Nadine Reimers. Der Verein hat heute 170 Mitglieder und ist zu einer echten Gemeinschaft unter anderem mit einer gut funktionierenden Jugendabteilung herangewachsen.



ländliche Räume (MELUR) haben eine Vereinbarung zum Schutz überwinternder Vögel in den europäischen Vogelschutzgebieten der Ostsee unterzeichnet. Alle Wassersportler sollen dort künftig bestimmte Schutzgebiete zumindest in der Zeit zwischen November und März meiden. Diese Verabredung ist freiwillig, und „schwarze Schafe, die es leider immer gibt, können rechtlich nicht belangt werden“, sagt Michael Stoldt, Justiziar im DSV. Trotzdem setzt sie ein Zeichen und macht für Mielke und die DSV-Verantwortlichen deutlich: „Naturschutz und Wassersport sind durchaus miteinander vereinbar.“

Schwieriger gestaltet sich die Situation an der Nordsee im Nationalpark Wattenmeer. Auch dort geht es zwischen den Ver-

handlungspartnern aus den Umweltministerien der Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen, den Naturschutzverbänden und den Kiteboardern und ihren Vertretern um die Frage: Gibt es ein generelles Kite-Verbot mit einigen Zonen, in denen es erlaubt ist? Oder eine grundsätzliche Kite-Erlaubnis und einzelne Verbotszonen? Für ein generelles Verbot müsste die Befahrungsverordnung für Bundeswasserstraßen geändert werden. Das ist Angelegenheit des Bundesverkehrsministeriums und kann nicht auf Länderebene geregelt werden.

Es gibt also noch viel Handlungsbedarf. Der Meinungsbildungsprozess ist nicht abgeschlossen. Hauptsache, die Parteien bleiben im Gespräch. ✱

EQUIPMENT

Gebraucht oder neu?

Wer in einer Kiteschule lernt, kann dort unbeschwert Brett und Drachen ausprobieren. Kauft anschließend ruhig gebrauchte Ausrüstung. Beim Kite-Lehrer, im Shop oder bei Freunden nachfragen, alternativ in Internetforen und Fachzeitschriften suchen. Eine gute Möglichkeit, später neues Material auszuprobieren, sind große Kitesurf-Events in Deutschland wie zum Beispiel die Kitesurf Masters – dort präsentieren sich viele Marken.

VERSICHERUNG

Im Ernstfall wichtig

Empfehlenswert ist eine Haftpflichtversicherung, bei der der Kitesport explizit eingeschlossen ist. Klärt auch die Frage, ob eigenes und geliehenes Material weltweit abgesichert ist. Sprecht also mit eurer Versicherung, bevor etwas passiert ist. Und lasst euch Zusicherungen schriftlich geben. Inzwischen gibt es auf dem Markt auch Spezialanbieter für den Kitesport.

KITE Um bei möglichst allen Windstärken kiten zu können, gibt es die Lenkdrachen in verschiedensten Größen (6 bis 14 Quadratmeter). Softkites, Tubekites, Bowkites – der Markt bietet in Abhängigkeit von Können und Fahrstil verschiedene Modelle. Ausprobieren!

BAR Über diese Lenkstange lässt sich der Drachen beschleunigen (powern), bremsen (depowern) und lenken. Es gibt 2-, 4- und 5-Leinen-Systeme.

HELM Wasser kann bei einem Aufprall verdammt hart werden. Also: immer einen Helm tragen. Spezielle Kitesurf-Helme sind leicht und beeinflussen die akustische Orientierung nicht.

PRALLSCHUTZWESTE Sie schützt nicht nur bei Stürzen, sondern liefert gleichzeitig Auftrieb und Wärme. Auch wenn sie wie hier unter dem Trikot getragen wird – an dem Teil führt kein Weg vorbei!

TRAPEZ Dieser Gurt verteilt den enormen Druck des Kites auf den gesamten Rumpf. Über eine Schlaufe (Chickenloop) im Trapezhaken sind Kiter und Drachen verbunden. Je nach Geschmack bietet der Handel Hüft- und Sitztrapeze an. Am Trapez ist auch die Safetyleash befestigt, die den Drachen im Notfall am Wegfliegen hindert.

BOARD Der Boardtyp Twintip oder Bidirectional ist am weitesten verbreitet, auch für Neueinsteiger geeignet und ohne Fußwechsel in beide Richtungen zu fahren. Größe und Auflagefläche variieren. Twintips sind bei nahezu allen Wind- und Wasserbedingungen einsetzbar.

STRAPS Die Füße stecken meist in Schlaufen wie beim Windsurfen oder in festen Bindungen wie auf einem Wakeboard. Alternativ lässt sich das Brett aber auch durch direkten Kontakt lenken. (strapless).

NEOPRENANZUG & CO Der Neo schützt vor Kälte, Sonne und Schürfwunden – in Nordeuropa ein Muss. Das gilt oft auch für Neoprenschuhe und -Handschuhe. Sonnenbrillen sollten polarisierte Gläser und UV-Schutz haben. Wasserfeste Sonnenschutzcreme nicht vergessen.

Mit Wind, Wasser und Wellen spielen

LOS GEHT'S

Ihr seid fasziniert von den bunten Drachen am Himmel, von den Kitesurfern, die über das Wasser flitzen, die nahezu schwerelos zu schweben scheinen und zwischendurch auch noch riesige Sprünge stehen? Dann versucht es einmal. In Deutschland, am Wochenende, im Urlaub, irgendwo in Europa oder Übersee. Achtung: Es besteht Suchtgefahr!

IM PRINZIP KANN JEDER DIESE AUFSTREBENDE, RASANTE UND FASZINIERENDE FUNSPORTART LERNEN. SICHER, WER VORERFAHRUNG MIT DEM WINDSURFEN ODER WAKEBOARD-FAHREN HAT, VERBUCHT SCHNELLER ERSTE ERFOLGE. DOCH AUCH ALLE ANDEREN KOMMEN ZÜGIG AUF DEN GESCHMACK.

Die ersten Schritte solltet ihr unbedingt in einer lizenzierten Kitesurf-Schule oder in einem DSV-Verein absolvieren. Dort lernt ihr nicht nur die richtige Fahrtechnik, sondern auch alles, was ihr über Windverhältnisse, Strömungen und Verkehrsregeln auf dem Wasser wissen müsst. Denn Kiteboarding ist auch eine Extremsportart. Und Sicherheit hat definitiv Priorität. In den ersten Stunden und Tagen lernt ihr in der Regel das Drachenlenken, dann den sogenannten Bodydrag, bei dem ihr euch kontrolliert vom Kite durchs Wasser ziehen lasst. Und nach dem Wasserstart heißt es dann: üben, üben und noch einmal üben.

Keine Sorge, irgendwann geht's plötzlich, und der Wunsch nach eigenem Material ist da. Kite und Bar kosten neu zwischen 900 und 1500 Euro, das Board liegt bei 400 bis 700 Euro. Wie immer gibt es auch hier keine Grenzen nach oben.

Und wo fahre ich zum Üben hin? Für Einsteiger eignen sich die zahlreichen Stehreviere an der deutschen Nord- und Ostseeküste. Wir haben einige erfolgreiche Kiter aus der deutschen Szene nach ihren Lieblingssports gefragt und auf der folgenden Seite weitere Reviertipps für euch zusammengestellt. Es ist kein Spot in eurer Nähe dabei? Im World Wide Web werdet ihr garantiert fündig. Und vor Ort trifft ihr dann bestimmt Gleichgesinnte, die euch gerne mit Tipps helfen, mit denen ihr schnell fachsimpeln oder einfach nur dieses faszinierende Erlebnis auf dem Wasser teilen könnt.

Ihr liebäugelt mit der Idee, Regatten zu segeln? Ihr mögt die Gemeinschaft? Ihr habt kein eigenes Material und wollt weiter üben? Dann solltet ihr mit einem Verein im Deutschen Segler-Verband Kontakt aufnehmen. Inzwischen sind zehn Kiteclubs beziehungsweise Vereine mit aktiven Kite-Abteilungen im Verband organisiert. Tendenz steigend. www.dsv.org ✱

MEIN LIEBLINGSSPOT IN DEUTSCHLAND ...



... ist Sylt, weil die Insel unglaublich vielfältig ist: Du fährst nur zehn Minuten von einem Spot zum anderen und findest komplett unterschiedliche Bedingungen vor. Die Westküste ist etwas für erfahrene Kiter, das flache Wasser am Ellenbogen für Anfänger.

Jannis Maus, 22, Racing



... ist der Walchensee in Bayern. Dort gibt es nicht nur ein grandioses Panorama mit den manchmal noch schneebedeckten Bergen drumherum, sondern auch eine traumhafte Thermik, das Wasser ist klar und sauber, und zum Foilen sind die Bedingungen meistens perfekt.

Florian Gruber, 25, Racing und Slalom



... ist mein Heimatrevier, die Flensburger Förde. Gerade in der Innenförde wird es relativ schnell tief – perfekt, um mit dem Hydrofoil über das Wasser zu fliegen. Mittlerweile gibt es hier eine richtige Foil-Community. Für Kite-Anfänger eignen sich Holnis und Schausende gut.

Jan-Hauke Erichsen, 28, Racing



... ist die Orther Bucht auf Fehmarn: tolles Steh- und damit Trainingsrevier und eine super gute Infrastruktur mit Parkplätzen, Imbissbuden und allem, was du so brauchst. Zum Foilen fahre ich aber auch gerne in die Eckernförder Bucht. Dort gibt es deutlich weniger Seegras.

Leonie Meyer, 25, Racing



... ist mein Heimspot, der Tegernsee in Bayern, weil man sich mit See und Bergen verbunden fühlt. Im Sommer, wenn es klare, kalte Nächte hat und sich die Berge am Tag zuvor von der Sonne aufheizen konnten, entsteht morgens zwischen halb 7 und 10 super konstanter Wind. Dann fährt man um 7 Uhr in der Früh auf einem spiegelglatten See, während die Sonne hinter dem malerischen Panorama aufgeht.

Alina Kornelli, 18, Slalom und Freestyle

Grund unter den Füßen

REVIERE FÜR EINSTEIGER

Fahrt am Anfang nur an Spots, an denen ihr im Wasser noch stehen könnt. Das erleichtert das Üben enorm und sorgt für eure Sicherheit. Wir haben einige Stehreviere für euch zusammengestellt, doch es gibt jede Menge mehr. Nutzt das Internet, um nach weiteren Flachwasser-Spots in eurer Nähe zu schauen. Prüft dabei unbedingt Ge- und Verbote, die insbesondere für den Nationalpark Wattenmeer in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen gelten (siehe hierzu auch Seite 10), und die Infrastruktur vor Ort – Anfahrt, Parken, Entfernung zum Strand, Aufbauflächen, Kite-Schule, Sanitäreinrichtungen und im besten Fall: Imbissbude und Restaurant. Und dann viel Spaß!

DEUTSCHLAND

NORDSEE

Schleswig-Holstein: Ellenbogen auf Sylt (gezeitenabhängig, kostenpflichtig), Böhl-Süderhöft bei St. Peter-Ording, Büsum mit Lagune

Niedersachsen: Kugelbake und Otterndorf bei Cuxhaven, Sahlenburg, Fedderwardersiel, Hooksiel, Schillig, Dornumersiel, Norddeich sowie auf den Nordsee-Inseln

OSTSEE

Schleswig-Holstein: Gelting und Wackerballig an der Geltinger Bucht, Falkenstein an der Kieler Außenförde, Fehmarn mit Gold, Orth, Grüner Brink, die Lübecker Bucht mit Pelzerhaken und Kellenhusen

Mecklenburg-Vorpommern: Wohlenberg, Hohen Wieschendorf, Hinter Redentin an der Wismarer Bucht, Insel Poel mit Timmendorf und Kirchdorf, Pepelow und Boiensdorf am Salzhaff, zahlreiche Spots am Saaler Bodden, unter anderem Saal, Born, Pruchten; Surendorf-Ummai, Groß-Banzelwitz, Wiek auf Rügen, Ludwigsborg und Loissin hinter Greifswald, Ückeritz (Usedom)

SEEN UND BINNENGEWÄSSER

Steinhuder Meer, Altmühlsee, Alperstedter See, Unterbacher See, Brombachsee, Chiemsee

TIPP: Eigenes Material mitnehmen? Unbedingt vor dem Buchen eines Flugtickets den Kitebag anmelden und Extrakosten klären.

EUROPA

SPANIEN

Tarifa: Levante oder Poniente – an den Spots rund um die Hafenstadt gibt's eigentlich immer Wind. Am Strand Wellen, in der Lagune Stehbereich und Racing-Piste

DÄNEMARK

Hvide Sande und Ringkøbing-Fjord: riesiger Stehbereich für Anfänger, flaches Wasser für Speedfans, und einmal über die Straße liegt die Nordsee für Wellenfreaks

ITALIEN

Sardinien: bekannt auch als Karibik in Europa, Punta Trettu oder die Lagune von Valledoria für Flachwasser-Fans und Anfänger

WELTWEIT

SÜDAFRIKA

Kapstadt: Der weltberühmte Bloubergstrand, Table-View-Beach, Sunset Beach, Melkbosstrand – die Liste der Spots mit verschiedensten Bedingungen ist lang und eher etwas für Fortgeschrittene. Nördlich finden Anfänger in der Langebaan Lagune super Bedingungen

BRASILIEN

Nördlich von Fortaleza (Nordosten) gibt's jede Menge für Anfänger geeignete Lagunen, Hauptspot: Cumbuco. Von Juli bis Januar Windgarantie



Fotos: Alex Schwarz, World Sailing/Matias Capizzano

Breiten- & Leistungssport

ALLES IM BLICK

DER DEUTSCHE SEGLER-VERBAND BILDET TRAINER AUS, SICHTET DEN NACHWUCHS, FÖRDERT TALENTE UND ENTWICKELT LANGFRISTIG OLYMPIA-KONZEPTE

Immer mehr Menschen zieht es mit dem Drachen auf's Wasser. Der Trendsport boomt, und die Nachfrage in kommerziellen Schulen und DSV-Segelvereinen ist groß. „Deshalb musste die Qualität der Ausbildung zum Kitesurflehrer dringend verbessert werden“, sagt Dr. Christopher Zitzmann. Im Team mit Experten des DSV und dem Verband Deutscher Sportbootschulen (VDS) entwickelte der Diplomwissenschaftler von der Uni Flensburg ein neues, umfangreiches Lehrkonzept. Die methodisch fundierte Ausbildung ist stark praxisorientiert und soll am Ende auch zu mehr Sicherheit auf dem Wasser führen. Denn wer durch Schulung weiß, was er tut, „behält den Überblick und verhindert Unfälle“. Dabei geht es in der DSV-Ausbildung nicht nur um die Vermittlung von Wasserstart & Co. „Die Lehrer werden mit Schülern konfrontiert, die ganz unterschiedliche Ansprüche und Ängste haben“, erklärt Zitzmann. „Daher ist es enorm wichtig, pädagogisch geschult zu sein.“

GUTE SCHULUNG, SICHERES KITEN

Wer sein Hobby zum Beruf machen und eine Lehr-Lizenz (Stufe 1+2, Trainer-C-Breiten- und -Leistungssport) erwerben möchte, findet dazu Informationen auf der DSV-Internetseite. Inzwischen gibt es in den Vereinen bereits einige DSV-lizenzierte Trainer. So zum Beispiel bei den Cuxkitem an der Nordsee: „Bereits sieben Vereinsmitglieder haben die Ausbildung absolviert und arbeiten jetzt ehrenamtlich bei uns“, sagt Cuxkitem-Vorstand Frank Lodemann. „Sie bringen nicht nur die Jugendarbeit enorm voran, sie sind auch berechtigt, den Grundschein abzunehmen.“ Dieses Zertifikat ist unter anderem notwendig, um an Kitesurfschulen Material ausleihen zu können. Zusätzlich werde die Anerkennung des Kitesports in den Kommunen spürbar verbessert, beschreibt Lodemann seine Erfahrungen in Cuxhaven. ✱

DSV-VEREINE MIT AKTIVEN KITEABTEILUNGEN BZW. KITECLUBS

CUXHAVEN Cuxkiter e.V. www.cuxkitem.de
FLensburg Flensburger Segel-Club e.V. www.fsc.de
ST. PETER-ORDING Boardsport e.V. www.boardsport-ev.de
LAUSITZ Kitesurf Lausitz e.V. www.kitesurf-lausitz.de
GEISELTALSEE Kitesurfverein Geiseltalsee e.V. www.kitesurfverein-geiseltal.de
SURENDORF/KIEL Nordwindwassersport e.V. www.nordwind-wassersport.de

FEHMARN/HAMBURG/SCHLESWIG-HOLSTEIN Surf- und Skiclub Hanse www.sus-hanse.de
FEHMARN Wassersport Fehmarn e.V. www.wassersportfehmarnde.de
WURSTER NORDSEEKÜSTE Watt'n Boardsport e.V. www.wattnboardsport.de
DEUTSCHLANDWEIT Deutscher Windsurfer Club e.V. www.facebook.com/Deutscher-Windsurfer-Club

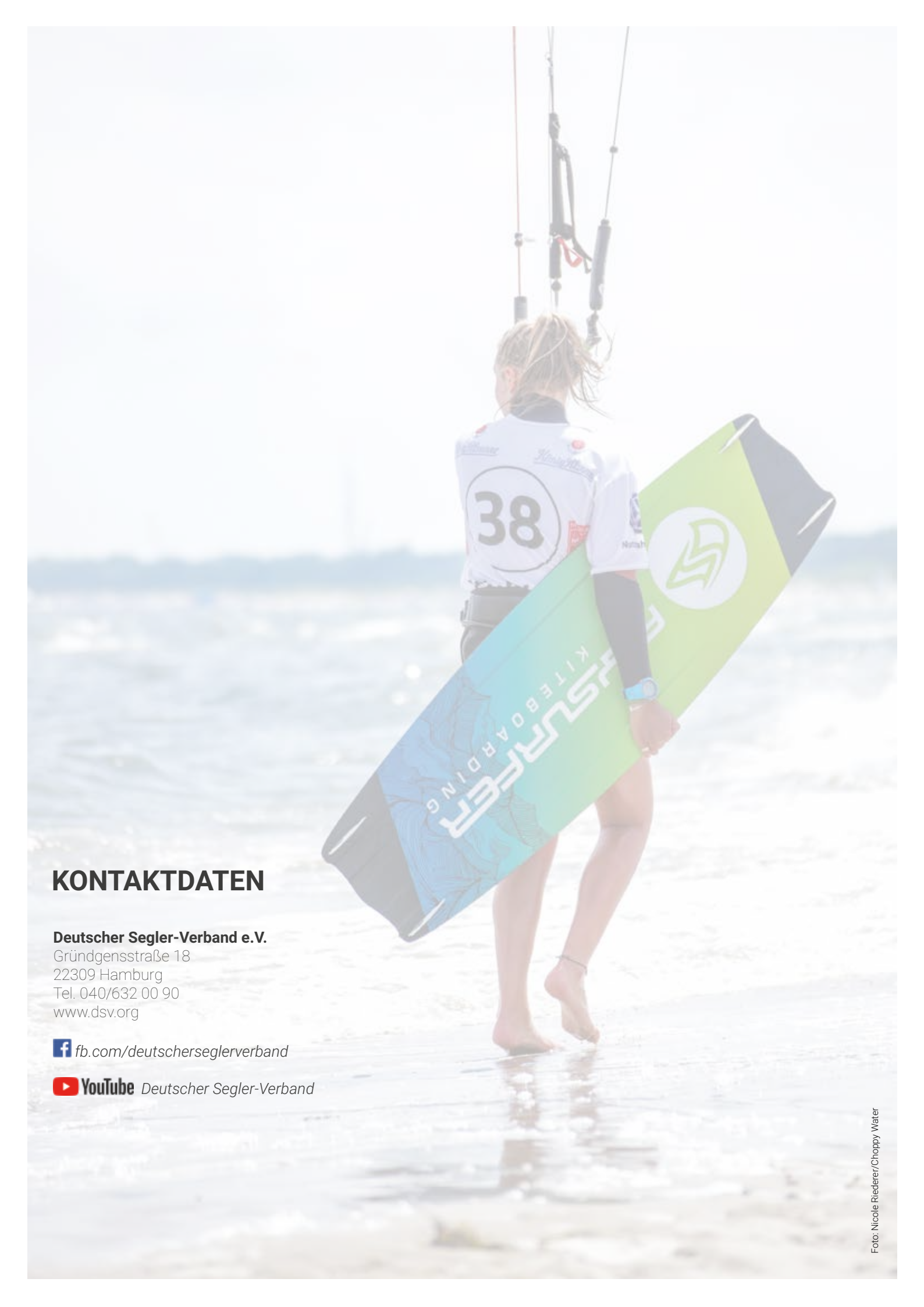
Gibt es keinen Kitesurf-Verein in eurer Nähe, dann bietet der VDS in seinen Schulen Kurse an. www.sportbootschulen.de



Beste Förderung, erfolgreiche Olympioniken

Es ist beschlossen: 2024 gehen bei den Olympischen Spielen in Marseille erstmals Kiteboarder an den Start. In der Disziplin „Mixed Kiteboarding“ segeln eine Frau und ein Mann zusammen um die Medaillen, voraussichtlich in einem Kursrennen oder Short Track. Auch Staffelformen sind eine Option. Für die Wettkämpfe können ein Foilboard und vier Mattenkites aus einem registrierten Pool gewählt werden. „Auf den olympischen Status haben wir lange hingearbeitet“, freut sich Detlef Groebert, von der deutschen Kitesurf-Klassenvereinigung GKA und dort verantwortlich für Leistungssport und Olympia. „Kiteboarding ist eine spannende, rasant wachsende Disziplin. So zeigt der Segelsport seine Vielfältigkeit im olympischen Programm“, sagt Nadine Stegenwalner, DSV-Sportdirektorin. Nun gilt es, ein Expertenteam aufzubauen, um das Kiten erfolgreich in die bestehende Leistungssportförderung zu integrieren.

Bei den olympischen Jugendspielen feierte das Kiteboarden bereits 2018 Premiere. Die 18-jährige Alina Kornelli belegte in Buenos Aires eindrucksvoll Platz vier. Um Talente wie Alina Kornelli zu entdecken und auf internationale Wettbewerbe vorzubereiten, arbeitet die Abteilung spezielle Segeldisziplinen des DSV eng mit der DSV-Jugendabteilung, den Landesverbänden, Vereinen und der GKA zusammen. Gemeinsam werden Motivations- und Trainingscamps sowie die Trainerausbildung organisiert. Die Trainingscamps stehen allen interessierten Kitem offen. Mehr Informationen: www.dsv.org/kiteboarding



KONTAKTDATEN

Deutscher Segler-Verband e.V.

Gründgensstraße 18
22309 Hamburg
Tel. 040/632 00 90
www.dsv.org

 [fb.com/deutscherseglerverband](https://www.facebook.com/deutscherseglerverband)

 [YouTube Deutscher Segler-Verband](https://www.youtube.com/DeutscherSeglerVerband)